

Spaß macht's beim Kofferspiel

Zwei Kurse lieferten Ehrenamtlichen Tipps für Deutschstunden mit Flüchtlingen

Sprache ist der Schlüssel, um sich in einem fremden Land zurechtzufinden. Das wissen alle, die sich um Flüchtlinge kümmern und ihnen Deutsch beibringen. Die Stadt Tübingen bot Kurse für Ehrenamtliche an. Das Interesse war riesengroß.

UTE KAISER

Tübingen. Der Pliezhäuser Günter Herbig hatte Glück. Er war schon beim ersten Termin im April dabei. Adelheid Kumpf von der Tübinger Sprachschule „Vivat Lingua!“ gab dort ehrenamtlich Tipps gegen das „so ist es eben“. Die ehemalige Deutsch- und Französischlehrerin hat sich schon im Studium mit dem Unterrichten von Deutsch als Fremdsprache Geld verdient und nach einigen Jahren an einem regulären Gymnasium in Böblingen ihre Sprachschule gegründet. Ihr Anspruch an den Kurs: Die Laien sollten Materialien, Ideen und Regeln mitnehmen, „die sie sofort einsetzen können“.

Was vom Himmel kommt, ist maskulin

Das Team in Pliezhäusern hat auf Kumpfs Anregung hin Spiele gekauft. Sie können einen Anreiz zum Sprechen bieten. Das geht auch ohne Investitionen. Beispielsweise mit dem Spiel „Ich packe meinen Koffer...“. Das kann richtig lustig sein. Besonders, wenn die Gegenstände eigentlich nicht hineingehören.

Etwa die Hälfte der Teilnehmer hatte keine Erfahrung damit, Menschen mit einer anderen Muttersprache zu unterrichten. Besonders schwierig ist es, sich einfach auszudrücken. Das arbeitete Kumpf an einem Dialog heraus. Er handelt davon, wo die Kleiderkammer in der Südstadt ist. Die Sprachlehrerin sorgte für man-



Günter Herbig

chen Aha-Effekt. Die wenigsten Deutsch-Muttersprachler kennen die Regeln, mit denen sich der Gebrauch der Artikel erklären lässt. Kumpf gab den künftigen Lehrern einige mit. Etwa, dass vieles, was vom Himmel kommt, maskulin ist: der Blitz, der Sonnenschein und der Engel.

Günter Herbig arbeitet im Organisationsteam des Freundeskreises Asyl in Pliezhäusern mit und hat sich „schon immer“ sozial engagiert. „Die Sprache ist der Schlüssel“, sagt er. Er hat zwar verschiedene Fächer fürs Lehramt studiert, aber dann in der Pharmaindustrie gearbeitet. Herbig kümmert sich unter anderem um ei-



Monika Petersen Bilder: Sommer

nen Syrer und dessen Sohn, mit dem er die Hausaufgaben bespricht. Aber auch Rollenspiele und gemeinsames Kochen bieten Anlässe zum Reden. Mit einem Mann, der sich in einer Kfz-Werkstatt bewerben wollte, ist Herbig alle Fachbegriffe durchgegangen. Im Kurs wollte er mehr über richtige Sprachvermittlung lernen.

Mehr als 100 Interessierte aus dem Landkreis und darüber hinaus hatten sich für den Kurs beworben. Rund drei Viertel von ihnen verriet Kumpf bei zwei Terminen Tipps und Tricks zu Grammatik und Sprache. Unter den Teilnehmern war auch Monika Petersen. Die Tübingerin begleitet im

Tübingen fördert eine 15-teilige Fortbildungsreihe

Die Stadt Tübingen bietet eine kostenlose Fortbildung mit 15 Abenden für Ehrenamtliche an, die Flüchtlingen Deutsch beibringen. Die Reihe geht von Juni dieses bis Oktober kommenden Jahres. Es stehen 25 Plätze zur Verfügung.

Wer interessiert ist, sollte bei allen 15 Blöcken dabei sein. Die Themen reichen von Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache, dem Lernen an sich und der Interkulturellen Kommunikation bis zur leichten Sprache, von Methodik und Di-

daktik, Grammatik und Tipps zur Aussprache, bis zu Spielen, Leseförderung und Memorierungstechnik. Der Bewerbungsbogen findet sich im Netz unter daf-fobi@vivat-lingua.de. Die Bewerbungsfrist endet am Mittwoch, 10. Juni.

Unterstützerkreis Niethammerstraße Flüchtlinge in der Nordstadt. Sie beschäftigt sich seit den 1980er Jahren mit dem Thema Asyl(politik). Seither hat sich einiges geändert. Doch die theoretisch nach drei Monaten mögliche Aufnahme einer Arbeit, weiß Petersen, „scheitert an der Sprache“. Fehlende Kenntnisse erschweren auch den Zugang zu Praktika.

Die ehemalige freigestellte Personalarätin an der Tübinger Uni interessiert sich im Ruhestand vor allem für das Management von Ehrenamtlichen und für die Veränderung staatlicher Strukturen. Sie fordert aus ihrer Erfahrung heraus Sprachkurse für Frauen am Vormittag, weil sie wegen der Kinder nicht nachmittags ins Schlatterhaus gehen können. Hoffnungen setzt Petersen in das für Herbst angekündigte Förderprogramm des Landes. Damit Flüchtlinge „gleich nach der Ankunft mit Sprachkursen beginnen können“.

Am besten dezentral in Nähe der Unterkünfte

Die Bereitschaft, Flüchtlingen Deutsch beizubringen, ist groß. „Aber das muss man können“, sagt Petersen. Es müsste Geld bereitgestellt werden, damit Interessierte „nachqualifiziert werden können“. Auf ihrer Liste stehen noch etliche Punkte zur Verbesserung der Situation. Beispielsweise der, dass mehr Räume für den Unterricht bereitgestellt werden – „dezentral und in der Nähe der Unterkünfte“. Auch dafür müsste es Mittel geben.

Tübingen unterstützt die Aktiven mit einer Fortbildungsreihe (siehe Kasten). Gertrud van Ackern, die städtische Beauftragte für Bürgerengagement und Organisatorin, kann sie aus Mitteln der Stadt zur Integration von Flüchtlingen finanzieren.

■ siehe auch das „Übrigens“